

Landsmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E. V.

Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf

59929 Brilon, Buchenring 21, Telefon: 02964-1037, Fax: 02964-94549

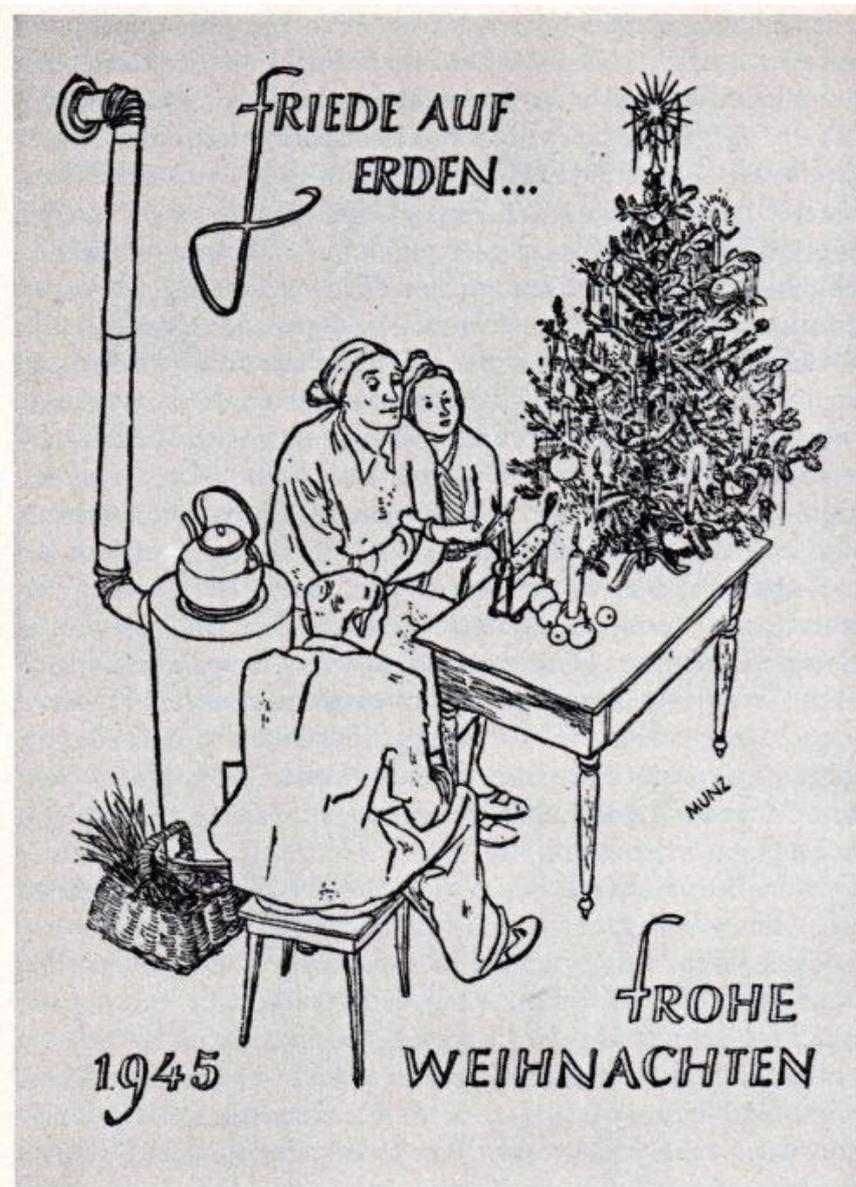
IBAN: DE89 3005 0110 0073 0020 73 BIC: DUSSEDD

www.Ostpreussen-NRW.de

E-Post: Buero@Ostpreussen-NRW.de



Rundschreiben 4-2021



Wer es erlebt hat,

Wird sich erinnern.

Wir sollten es nie vergessen.

Liebe Landsleute und Freunde unserer Landsmannschaft Ostpreußen in NRW

Mit dem Titelbild wollen wir an die erste Nachkriegsweihnacht vor 76 Jahren erinnern. Vielen Landsleuten erging es aber noch viel schlimmer, als diese damalige Grafik uns zeigt. Viele mußten das Ofenrohr (KdF - Kamin durchs Fenster) einfach durch das Fenster nach außen leiten. Spielzeug und Geschenke gab es damals nicht. Auch der sehnlichst erwartete Friede auf Erden hat sich leider bis heute nicht überall eingestellt.

Mit unserer diesjährigen Herbstagung (23. Oktober 2021) in Oberhausen konnten wir nach langer Zeit wieder unsere Ostpreußengemeinschaft im bescheidenen Rahmen pflegen. Die aktuellen Meldungen zur Pandemie lassen unsere, für den 12. März 2022 vorgesehene und angemeldete Landesdelegiertenversammlung etwas unsicher erscheinen.

Liebe Landsleute, für das kommende Jahr wünscht Ihnen der amtierende Landesgruppenvorstand viel Gesundheit und Wohlergehen in einer anhaltenden schwierigen Zeit.

Ihr Jürgen Zauner

Ansichten eines Staatsministers.

Im Welsaal des Auswärtigen Amtes in Berlin fand am 26. August 2021 ein von der Europaunion Deutschland in englischer Sprache organisierter Bürger- bzw. Jugenddialog anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den baltischen Staaten und Deutschland statt. Staatsminister Michael Roth (SPD) wagte einen Blick in die Geschichte:

„Wir erinnern also an die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den baltischen Staaten seit 1990, 1921 und 1991. Unsere gemeinsame Geschichte reicht sogar noch weiter zurück. Historisch gesehen teilt Deutschland eine umfangreiche Geschichte mit dem Baltikum, die bis auf die Ursprünge der Hanse und den Deutschordensstaat im 12. und 13. Jahrhundert zurückzuführen ist. Deutschland war das erste Land, das Litauen 1918 als unabhängigen Staat anerkannte – ein erster Schritt zu einer erfolgreichen diplomatischen Partnerschaft zwischen den beiden Ländern. Durch die Zeit der Weimarer Republik hindurch wuchsen die Beziehungen zwischen Deutschland und den baltischen Staaten und persönliche Beziehungen nahmen ebenfalls zu.

Aber dunkle Kapitel folgten: die Annexion des Memellandes durch Nazi-Deutschland im Jahr 1939 und die Unterzeichnung des Molotow-Ribbentrop-Paktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion im August 1939, der für die baltischen Länder sowjetische Invasion und Besatzung sowie alsbald Deportationen bedeutete.“

Während Staatsminister Roth zurecht auf die jahrhundertealten kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Deutschland und dem Baltikum hinwies, blieben seine Ausführungen zum 20. Jahrhundert lückenhaft und irreführend: Kein Wort über die gegen den Willen der Bevölkerung beschlossene Abtrennung des Memellandes von Ostpreußen durch den Versailler Diktatfrieden im Jahr 1919 oder den Einfall von litauischen Freischärlern und in Zivil bekleideten regulären litauischen Soldaten in das **durch Frankreich für den Völkerbund verwaltete Memelland** sowie die Annexion der Region durch den litauischen Staat im Jahr 1923, die noch 2003 durch die Errichtung eines Triumphbogens in Memel gefeiert wurde. Die nach Druck der deutschen Regierung im März 1939 vollzogene

Rückangliederung des Memellandes an das Deutsche Reich hingegen als „Annexion“ zu bezeichnen, verkennt vollkommen die Tatsache, dass es Litauen war, das in der Zwischenkriegszeit gegen den Willen der Bevölkerung Fremdherrschaft im nördlichsten Teil Ostpreußens ausgeübt hatte, nicht etwa Deutschland. Im Vorfeld der ersten freien Wahlen zum memelländischen Landtag im November 1938 hatten sich memeldeutsche Parteien unter dem Leitspruch „Heim ins Reich“ in einer Einheitsliste zusammengeschlossen. Aus den Wahlen vom 11. November 1938 ging sie als überwältigender Sieger hervor: 87,2 Prozent der Wahlberechtigten hatten für die deutsche Liste gestimmt, die 25 der 29 Abgeordneten stellte.

Zweifelsohne verweist Roth zu recht auf das dunkle Kapitel des deutsch-sowjetischen Nicht-Angriffspaktes, durch dessen Auswirkungen nicht nur Polen, Litauer, Letten und Esten großes Leid erfuhren. Auch die Deutschbalten, die Kultur und Wirtschaft im Baltikum seit dem Mittelalter maßgeblich mitgeprägt hatten, wurden durch das Abkommen der Diktatoren Hitler und Stalin ihrer Heimat beraubt. In Bezug auf Litauen präzierte der Historiker Dr. Manuel Ruoff den Sachverhalt im Rahmen der Frühjahrstagung der Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, im März 2019 hingegen folgendermaßen:

<https://www.youtube.com/watch?v=PKhP>



Als es an der Ostgrenze des deutschen Reiches lichterloh brannte

Die Tragödie an der Weichsel

Von Hans Schaufler

Aus der Märkischen Zeitung vom Juli/August 2010

Fortsetzung vom Rundschreiben 3-2021

Abgekämpfte deutsche Soldaten in fadenscheinigen Uniformen stellten sich uns in den Weg, ballten die Fäuste: „Blödmänner, Kriegsverlängerer!“ - Und auch wir bekamen Zweifel, ob wir Recht taten, wenn wir uns der Roten Armee noch einmal in den Weg stellten.

Dann trafen wir wieder auf einzelne deutsche Kampfgrüppchen, die es mit ihrer allerletzten Kraft versuchten, eine Verteidigungsstellung zu beziehen. Und immer wieder kamen uns Elendskolonnen entgegen, Kinder, Verwundete, Frauen, Greise, mit hilfeschreitenden Augen, die verpflichteten, alles zu wagen.

Die Dörfer, die Städte weiter im Süden waren ausgestorben, verlassen, tot. Kaum ein Einwohner war zurückgeblieben, alles war unterwegs, wollte nach Narren, schwammen gegen diesen Strom, kämpften gegen die Flut der flüchtenden Menschen, wollten, sollten, mussten ihren Fluchtweg sichern und abschirmen.

Im Schein brennender Dörfer

Weit im Süden erhellte der Schein der brennenden Dörfer das gespenstische Halbdunkel der Winternacht, Rauchschwaden verdüsterten beide Tage den schneeverhangenen Himmel, und ferne Schüsse hallten durch das trostlose, verlassene Land. Einzelne deutsche Soldaten irrten ziel- und führungslos da und dort durch die Gegend, die Gesichter von Schrecken und Ungewissheit gezeichnet. Sie schlossen sich uns an. Und immer wieder verwundete Kameraden, humpelnd, mit blutdurchtränkten Verbänden.

Und wir erreichten noch vor den Sowjets den Truppenübungsplatz Gruppe. Aber welch herbe Enttäuschung!

- Hier standen nur wenige Panzer und Sturmgeschütze, meist noch mit dem braunen Afrika-Anstrich. Das reichte höchstens für die Ausrüstung von zwei Kompanien. Ein paar uralte Stabsgefreite „verwalteten“ gewissenhaft dieses Arsenal hart am Feind. Die feinen Leute hatten schon bessere Posten in Gegenden gefunden, die sicherer waren. Wir nahmen uns alles, was wir gebrauchen konnten, ohne Formalitäten - und die greisen Krieger suchten schleunigst das Weite, von Herzen froh, ihren allerletzten Auftrag mit Würde und Anstand hinter sich zu haben.

Pleite über Pleite! - Die Panzer hatten keine komplette Funkausrüstung, keine Batterien, keinen Kraftstoff. Ich kann es heute noch nicht sagen, wo die Besatzungen das Fehlende besorgt haben. Nach wenigen Stunden brausten jedenfalls die Kampfswagen los - und sie brauchten nicht lange zu fahren. Die sowjetischen T 34 taten uns den Gefallen, in siegessicherer Unvorsichtigkeit direkt vor die Rohre unserer Kanonen zu kommen. Sie erlebten eine ganz kalte Dusche. Schon beim allerersten Zusammentreffen blieben gut ein Dutzend T 34 abgeschossen liegen - und lieferten Kraftstoff für die Weiterfahrt.

Wir bildeten uns natürlich trotzdem nicht ein, am Rad der Geschichte noch irgendwie drehen zu können. Wir sollten und konnten nur das ungestüme Vordringen der Roten Armee nach Norden verzögern, um den Flüchtlingstrecks, den Verwundetenkolonnen eine Chance zu geben, das rettende Ostseeufer vor den Sowjets zu erreichen. Mit diesen schwachen deutschen Kräften konnte beim besten Willen keine „Front“, sondern nur, wie man sich vorsichtig ausdrückte, ein „Beobachtungsschleier“ aufgebaut werden. Und unsere Panzerangriffe waren nur Wespenstiche in den gewaltigen Leib der Roten Armee, aber sie hatten doch zur Folge, dass die Sowjets zumindest hier nur schrittweise vorankamen. Kraftstoff, Munition für unsere Panzer, das wurde das Problem Nummer eins. Doch die Versorgungsfahrzeuge konnten auf den von den Flüchtlingstrecks verstopften Straßen nur schwer zu uns gelangen. Und die Panzer sollten überall zu gleicher Zeit sein, doch die Tanks waren meist leer. So jagten wir schon aus reinem Selbsterhaltungstrieb die sowjetischen Lastwagenkolonnen, um an ihr Benzin zu kommen. Per Funk ging dann von Panzer zu Panzer die Meldung, wenn einer glaubte, dass er „fündig“ geworden sei.

Apropos Funk - das war der zweite allergische Punkt in diesen Wochen. Der Iwan störte bei Tage und bei Nacht unseren UKW-Sprechverkehr mit starken Sendern auf allen Frequenzen. Er hörte jedes gesprochene Wort mit und versuchte immer wieder, durch falsche Befehle und Meldungen die Besatzungen irrezuführen, mit Propagandaparolen mürbe zu machen, zu entnerven.

Der sowjetische Marschall Rokossowski schrieb, wenn man von den üblichen Politgesängen absieht, in seinem Buch „Soldatenpflicht“ recht wirklichkeitsnah: „Die Deutschen leisteten hier den Truppen der Roten Armee heftigen Widerstand. Sie griffen immer wieder mit Dutzenden von Panzern an.“ Der rote Marschall verschweigt aber schamhaft, dass auf sowjetischer Seite Hunderte von Kampfwagen den deutschen „Dutzenden“ gegenüberstanden mit jeder Menge Kraftstoff und Munition, unterstützt von Unmengen von Geschützen und schweren Waffen aller Art. Rokossowski wusste allerdings nicht, dass es sich immer und überall, von Schwetz bis Konitz, von Tuchel bis Danzig, um die gleichen zwei Dutzend deutscher Panzer handelte, die bald da, bald dort die Fluchtwege der Trecks abschirmten. Mit dieser Kampfführung gelang es, den Hafen von Danzig von Ende Januar bis zum 30. März 1945 für die Einschiffung der Flüchtlinge frei zu halten.

**Sommerfest der Deutschen Minderheit in Osterode
30 Jahre Deutsche Vereine
Osterode Amphitheater
25.06.2022**

Die Landsmannschaft Ostpreußen Nordrhein – Westfalen e.V. beabsichtigt eine Busreise anlässlich des Sommerfestes der Deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen durchzuführen. **Hier die Kurzdaten:**

23.06.2022	Abreise aus NRW voraussichtlich Übernachtung im Raum Posen
24.06.2022	Weitere Anreise in den Kreis Osterode zum Hotel
25.06.2022	Teilnahme am Sommerfest mit Begegnungen der in der Heimat verbliebenen Ostpreußen und deren Nachkommen
26.06.2022 - 30.06.2022	Mögliche Ausflüge z.B. Hohenstein mit Freilichtmuseum, Oberländischer Seenkanal (Rollberge), Marienburg, Danzig, Frisches Haff, Taxitag für individuelle Ausflüge
01.07.2022	Rückreise mit Übernachtung
02.07.2022	Ankunft in NRW

Interessierte melden sich bitte bei der Geschäftsstelle oder bei Klaus-Arno Lemke 02964 / 1037 oder 02372 12993 lemke@ostpreussen-nrw.de Das ausführliche Programm wird derzeit ausgearbeitet und im kommenden Rundschreiben 01/2022 veröffentlicht.

Landsmannschaft Ostpreußen

„.....den.....2022

Gruppe:

Termin: 20. Januar 2022

Stand vom 01. Januar 2022

(unabhängig von einer evtl. späteren
Veränderung im Vorstand)

Stärkemeldung

Name: _____ **Straße:** _____ **Wohnort:** _____ **Tel./e-mail**

2. stellv.Vors. _____

3. Schriftf. _____

4. Schatzm. _____

5. Kulturw. _____

6. Frauengr.-L. _____

7. Kinder-/Jgd.Gr. _____

Ist die Gruppe dem BdV auf Orts- oder Kreisebene angeschlossen? _____

Zahl der beitragspflichtigen ostpr. Mitglieder am 01. 01. 2022: _____

Im Jahre 2020 waren _____ Mitglieder jünger als 30 Jahre

_____ Mitglieder zwischen 30 und 60 Jahren

_____ Mitglieder älter als 60 Jahre

2020 hatte die Gruppe _____ Todesfälle _____ Austritte _____ Zugänge

Wie viel Veranstaltungen wurden 2021 durchgeführt? _____

Voraussichtliche Veranstaltungen im Jahre 2022 _____

a) Hauptversammlung _____

b) Kulturelle _____

c) Heimatpolitische _____

Bitte senden Sie uns formlos Ihren Veranstaltungsplan.

Unterschrift des Vorsitzenden

Der Beitrag pro Mitglied und Jahr beträgt € 8,00

Bitte überweisen Sie Ihren Beitrag auf das nachstehend aufgeführte Konto:

Stadtsparkasse Düsseldorf, Kto. Nr. DE89 3005 0110 0073 0020 73